

**Pressekonferenz zur
bundesweiten Eröffnung der 51. Aktion von "Brot für die Welt"
am 12. November 2009 in München**

**Dr. Ludwig Markert
Präsident des Diakonischen Werks Bayern**

Sehr geehrte Damen und Herren,

Das Motto „Es ist genug für alle da“ trifft diese Welt, und damit jede und jeden von uns an einer sehr empfindlichen Stelle. Diese Welt ist ungerecht, ja, sie wird immer ungerechter. Die viel zitierte Schere zwischen arm und reich geht immer weiter auf – gleich, ob man einen lokalen, nationalen oder internationalen Blickwinkel einnimmt.

Dem aktuellen bayerischen Sozialbericht nach verfügen die unteren 50 Prozent der Haushalte in Bayern gerade einmal über 6,4 Prozent des Nettogesamtvermögens, die oberen 10 Prozent vereinen 41 Prozent auf sich. Auch vom Wirtschaftswachstum der vergangenen Jahre haben hauptsächlich die ohnehin schon Privilegierten profitiert. Dagegen gehören 17,1 Prozent der Vollzeitbeschäftigten inzwischen zur Gruppe der Niedriglohnempfänger. Zu den so genannten Verlierern dieser Gesellschaft gehören niedrig Qualifizierte, Rentnerinnen und Rentner, Alleinerziehende und Paare mit Kindern. Diese immer größer werdenden Bevölkerungsgruppen haben am wenigsten Chancen auf gesellschaftliche Teilhabe und tragen das höchste Armutsrisiko.

Die globale Dimension zeigt, wie Frau Füllkrug-Weitzel sagte, eine Milliarde hungernde Menschen, die meist in den Ländern des Südens leben. Während in den Ländern der so genannten ersten Welt derart viel Überfluss herrscht, dass Lebensmittel weggeworfen werden, leben und sterben die Menschen in den Entwicklungsländern in unbeschreiblichem Elend. Hunger ist das eine, das größte und drängendste Problem, aber dichtauf folgen medizinische Versorgung und Hygiene.

Was fehlt auf dieser Welt, ist eine Vision des Teilens, die frei ist von Hintergedanken an den unmittelbaren oder mittelbaren eigenen Profit: Die reichen Länder helfen den armen. Aber diese müssen dafür beispielsweise multinationale Konzerne in ihr Land lassen, deren Wirtschaftsmacht die lokalen und regionalen einheimischen Produzenten nichts entgegensetzen haben. Das gleiche Prinzip kann jede und jeder von uns tagtäglich unweit der eigenen Haustür beobachten. Immer noch werfen Supermärkte nach Ladenschluss Unmengen Salat, Gemüse Obst und Backwaren weg, statt sie denen zur Verfügung zu stellen, die sich diese Nahrungsmittel auch hierzulande nicht zum offiziellen Verkaufspreis leisten können.

Teilen scheint in dieser Welt untrennbar mit einem „ja, aber“ verbunden. Für uns als Christen ist eine derart eigennützige Interpretation des Teilens nicht akzeptabel. Unsere christliche Vision heißt „Teilen ohne Bedingung“. Profitieren sollen zu allererst diejenigen, die etwas bekommen, nicht die Geber. Würde diese Form des Teilens wieder mehr beherzigt, es wäre ein großer erster Schritt auf dem Weg zu einer gerechteren Welt.

Die Aktion Brot für die Welt praktiziert dieses Ideal der weitsichtigen und wirksamen Hilfe in vielfältigen Projekten. Eines der vielen Beispiele dafür, dass diese Art der Unterstützung wirksamer und produktiver ist als die Ansiedlung großer Konzerne, ist das Staudammprojekt der Konso im Süden Äthiopiens. Mit der Unterstützung von Brot für die Welt ist es den dortigen Bäuerinnen und Bauern gelungen, ein Bewässerungssystem zu entwickeln und zu bauen, mit dem nun eine Fläche von 2700 Hektar vormals öde Steppe in fruchtbares Ackerland verwandelt werden konnte. Zweimal pro Jahr kann jetzt geerntet werden. Gut 100000 Menschen, die vorher wegen immer längerer Dürreperioden jahrelang Hunger litten, haben jetzt genug zu essen. Die Bäuerinnen und Bauern erwirtschaften sogar Überschuss und können diesen auf regionalen Märkten verkaufen. Viele nutzen die Einnahmen, um Erntehelferinnen und –helfer zu bezahlen, damit ihre Kinder nicht mehr mitarbeiten müssen und stattdessen zur Schule gehen können.

Solche Projekte sind es, die die Erfolgsgeschichte von Brot für die Welt ausmachen. Sie zeigen: Es geht auch anders – ohne die Menschenwürde der Hilfsbedürftigen herabzusetzen und ohne diese zu bloßen Almosenempfängern zu degradieren.

Brot für die Welt ist seit der ersten Aktion im Jahr 1959 DAS Synonym für sinnvolle und erfolgreiche Entwicklungshilfe. Gerade hier in Bayern ist Brot für die Welt besonders erfolgreich. 98 Prozent aller bayerischen Kirchengemeinden beteiligen sich an den Sammelaktionen. Die Unterstützung von Brot für die Welt ist längst eine Selbstverständlichkeit, eine Tradition im positivsten Sinn geworden. In den letzten zehn Jahren hatte Bayern immer eines der besten Spendenergebnisse. Die absoluten Zahlen bleiben stabil auf hohem Niveau. In den Jahren 2007 und 2008 hatte Bayern mit 7.736.396 Euro bzw. 7.880.310 Euro jeweils den größten Spendenanteil aller Landeskirchen.

Die Diakonie Bayern wird sich weiterhin auch auf anderen Ebenen dafür engagieren, dass diese Erfolgsgeschichte sich fortsetzt. Dabei geht es auch darum, in den Köpfen der Menschen etwas zu verändern. Das Diakonische Werk Bayern leistet dazu unter anderem mit verschiedenen Bildungsveranstaltungen, beispielsweise zum Thema Klimaschutz, einen Beitrag.

Wenn sich in den Köpfen der Menschen etwas ändert, werden auch mehr von ihnen bereit sein, einerseits mehr für sinnvolle Hilfe zu spenden und andererseits ihr eigenes Leben so zu ändern, dass es nicht mehr zu Lasten ihrer Mitmenschen in der dritten und vierten Welt geht. Und das ist wichtig, denn in dieser Welt, in der Profit leider immer noch mehr zählt als Vernunft und Nächstenliebe, braucht es Leuchttürme für einen anderen Weg. Brot für die Welt ist so ein Leuchtturm.

Ich danke Ihnen.

